



Woelki sollte gehen

Benjamin Lassiwe
zur Boykottaktion gegen den Kölner Kardinal

Im katholischen Erzbistum Köln ist jedes Tischtuch zerschnitten, und zwar gründlich. Mit dem Boykott des Diözesanpastoralrats signalisieren dessen Mitglieder eindrücklich, dass es aus ihrer Sicht keine Zusammenarbeit mehr mit Rainer Maria Kardinal Woelki geben kann.

Und es spricht viel dafür, dass sich dieses zerschnittene Tischtuch auch nicht wieder zusammennähen lässt: Die Laienvertreter, aber auch die hohe Geistlichkeit wollen mit diesem Mann einfach nicht mehr zusammenarbeiten. Sie sind seine Erklärungs- und Beschwichtigungsversuche und die immer neuen Skandale leid.

Denn während Woelkis Auszeit war es im Erzbistum besser gelaufen. Als das Bistum vorübergehend von Weihbischof Rolf Steinhäuser geleitet wurde, war deutlich zu

spüren, dass es einen ehrlichen Willen zu einem neuen Aufbruch und zu einer neuen Zusammenarbeit in Köln gab. Doch nur wenige Monate nach Woelkis Rückkehr ist die Lage wieder so verfahren wie zuvor.

Es kann deswegen eigentlich nur eine einzige Lösung für die aktuelle Situation geben: Kardinal Woelki muss gehen – und das Erzbistum sollte wieder, zumindest übergangsweise, gern aber auch dauerhaft, von Steinhäuser geleitet werden. In Sicht allerdings ist diese Lösung nicht: Vielmehr hinterlässt Papst Franziskus derzeit den Eindruck, erst am Tag der Wiederkehr des Herrn, und zwar nachmittags um halb vier, eine Entscheidung in Sachen Köln fällen zu wollen. Womit das wichtigste und größte deutsche Bistum weiter systematisch gegen die Wand gefahren wird.